



Ebbe Lomborg, *Die Flintdolche Dänemarks. Studien über Chronologie und Kulturbeziehungen des Südkandinavischen Spätneolithikums.* Nordiske Oldskriftselskab, Kopenhagen 1973. 217 Seiten, 87 Abbildungen im Text, 30 Karten, 9 Tabellen und 3 Fotos.

Der Verfasser nahm in seiner Materialsammlung alle Flintdolche auf, die bis Ende der sechziger Jahre aus dänischen Grab- und Depotfunden des Spätneolithikums bekannt waren. Ferner katalogisierte er zahlreiche Streufunde aus Museen und Privatsammlungen. Er gliedert seine Arbeit in sieben Kapitel: Kapitel 1 bis 4 beschäftigen sich mit der Forschungsgeschichte, den Typen, der Chronologie und den Entstehungsfragen der Flintdolche; Kapitel 5 mit den Grabformen des Spätneolithikums; Kapitel 6 mit den Lokalgruppen im Spätneolithikum und 7 mit dem Verhältnis Südkanindiavens zu der frühen Bronzezeit in Mittel- und Westeuropa. Im Katalog sind über 4500 Flintdolche in Typen gegliedert, mit kurzen Angaben zu Fundort, Fundverbleib und Fundumständen.

Die nordischen Flintdolche spielen eine bedeutende Rolle für die Datierung im Spätneolithikum, obgleich diese Rolle manchmal angezweifelt wird. Verf. behält in seiner Arbeit die sechs Haupttypen nach Müller-

Forsander bei und versucht, sie formenkundlich und technologisch zu umreißen. Ferner unterteilt er die Haupttypen in mehrere Untertypen.

Merkwürdigerweise ist von vielen tausend Flintdolchen nur ein kleiner Teil in seiner primären Form vorhanden. Meistens zeigen sie Spuren von Nachschärfung oder Umarbeitung. Durch die Sekundärbearbeitung wurden sie häufig so stark verändert, daß ihr ursprünglicher Typ schwer erkennbar ist, ohne den ihre chronologische Einstufung kaum durchführbar ist. Nach Verf. sind Dolche meist zu Beilen, Meißeln oder Feuerschlagsteinen umgearbeitet worden. Inwieweit Dolche als Beile oder Meißel ihre sekundäre Verwendung fanden, muß noch offen bleiben. Beile oder Meißel sind generell dicker als die Dolche, zudem sind sie älter als diese.

Dolche sind generell beidflächig bearbeitet und als Kerngeräte anzusprechen. Es ist aber nicht auszuschließen, daß Klingen oder Abschlüge manchmal auch als Grundformen für Dolchherstellung dienten. Häufig ist nur eine Seite sorgfältig auf der Oberfläche parallel retuschiert. In vielen Fällen sind auch Schlifffspuren entweder am Griff, auf dem Blatt oder an beiden zu finden. Der Schliff entsteht meist entweder durch die Schäftung oder durch die Funktion des Gerätes.

Verf. unterscheidet zwei Arten von Oberflächenretuschen: die Parallelretusche und die Glattretusche. Bei der Parallelretusche liegen die Abhebungen der Retusche parallel zueinander, bei der Glattretusche ist diese Sorgfalt nicht vorhanden. Der Begriff 'glatt' für die einfache Oberflächenretusche ist nicht sehr glücklich gewählt. Über den technologischen Aspekt bzw. die Arbeitsvorgänge der Dolchherstellung oder die Form der Rohlinge bzw. Halbfabrikate ist nichts Näheres berichtet. Es wäre auch wichtig zu wissen, ob man Rohmaterial einfach von der Oberfläche aufgelesen hat oder ob gezielt flache oder tiefe Gruben ausgehoben wurden, um den frischen Flint zu beschaffen. Interessant wäre auch, ob auf den Werkplätzen nur Halbfabrikate vorkommen und die Retuschierung auf den Siedlungsplätzen vorgenommen wurde oder ob direkt Fertigprodukte verhandelt wurden.

Verf. beschreibt den Typ I als lanzettförmigen Dolch ohne abgesetzten oder mit nur schwach betontem Griff, der ebenso dick ist wie das Blatt. Er teilt ihn in fünf Untertypen: IA, IB, IC, ID und IE. IA, IB und IC sind im ganzen Land verbreitet. Der Schwerpunkt liegt im Limfjordgebiet. Die Verbreitung des Typs IC ist ausgeprägt westdänisch und die des Typs ID ostdänisch mit einem Zentrum auf den Inseln. Der Dolchtyp II hat auch ein lanzettförmiges Blatt, aber einen deutlich verdickten, entweder gleichbreiten oder verjüngten Griff mit spitzovalem oder ovalem Querschnitt. Die Breite des Griffes ist größer als seine Dicke, beträgt aber nicht mehr als das Doppelte. Die Varianten IIA und IIB sind ausgeprägt östlich (Seeland und Inseln). Der Dolchtyp III weist einen annähernd gleichbreiten Griff auf, er hat einen rhombischen, abgerundet rhombischen oder mitunter rechteckigen Querschnitt. Das Blatt ist auch lanzettförmig. Die Typen IIIA, B, C, D und F sind im ganzen Land verbreitet. Der Dolchtyp IV ist durch ein verbreitetes Griffende gekennzeichnet, der Griff zeigt rhombischen, abgerundet dreieckigen oder rechteckigen Querschnitt. Die größte Breite des Blattes liegt nahe dem Griff. Die Typen IVA und IVB sind vorwiegend im Osten verbreitet, dagegen sind die Typen IVC und D im gesamten Land vorhanden. Der Typ IVE ist ausgeprägt westlich orientiert. Der Dolchtyp V besitzt auch ein erweitertes Griffende und zeigt einen spitzovalen Querschnitt, die größte Breite des Blattes liegt nahe beim Griff. Die Typen VA und VB sind in ganz Dänemark vertreten. Den Typ VI charakterisiert ein im Querschnitt spitzovaler oder ovaler Griff, der sich nicht zum abgerundeten Griffende hin verbreitert. Die größte Breite des Blattes liegt nahe beim Griff, VIA und B kommen in ganz Dänemark vor. Die Typen scheinen im großen und ganzen gut voneinander abgrenzbar. Die Verbreitungskarten von Typ I, II und IV bestätigen es.

Die Datierung der Dolche wurde anhand von Grabfunden, d. h. stratigraphischen Beobachtungen an Hügeln mit zwei oder mehreren Gräbern sowie Etagegräbern bzw. eingetieften Erdgräbern mit wiederholten Bestattungen und Beisetzungen in Steinkisten vorgenommen. Die chronologische Entwicklung wurde durch die Depotfunde im allgemeinen bestätigt. An dieser Stelle sollte angemerkt werden, wie schwierig es ist, in Kollektivgräbern eine eindeutige Reihenfolge der Gräber mit ihren Beigaben festzustellen.

Die Dolche des Typs I wurden zu Periode A, die Typen II und III zur Periode B und die Typen IV und V zur Periode C des Spätneolithikums zugeordnet. Die Dolche des Typs VI gehören zur älteren Bronzezeit. Anzahlmäßig sind Dolche des Typs I am häufigsten (47%) vertreten. Die meisten Dolche kommen aus Gräbern und nur wenige aus Depots.

Die ältesten nordischen Flintdolche sind nach Verf. jünger als die Streitäxte aus der Obergrabzeit der Einzelgrabkultur. Die Einzelgrabkultur wird in Dänemark dem Mittelneolithikum zugerechnet. Mit dem Auftreten der Flintdolche Typ I beginnt die Spätjüngsteinzeit.

Verf. ist der Meinung, daß die nordischen Flintdolche als ein Ersatz für Metalldolche anzusehen sind, da die Metallversorgung und Metallkenntnisse in der frühen Bronzezeit noch in ihren Anfängen waren. Die Frühbronzezeit in Mitteleuropa wird chronologisch mit dem dänischen Spätneolithikum gleichgesetzt. Verf. vermutet, daß die Dolchmode mit der Ausbreitung der Glockenbecherkultur über große Teile Europas entstand. Wenn wir uns aber das Steinspektrum der jungneolithischen (3500–3000 v. Chr.) bzw. der Michelsberger Kultur vor Augen führen, stellen wir fest, daß dort zahlreiche Spitzklingen vorhanden sind. Diese Spitzklingen sind Vorläufer der endjungsteinzeitlichen Spandolche in Mittel- und Westeuropa. Grand-Pressigny-Dolche sind formenkundlich mit Spitzklingen verwandt. Der Unterschied zwischen den nordischen und westeuropäischen Dolchen besteht vorwiegend in deren technologischen Merkmalen. Nordische Dolche sind meist Kerngeräte und beidseitig oberflächlich bearbeitet, dagegen sind westeuropäische Dolche meist aus Klingen hergestellt und zeigen Kantenretusche.

Die Metalldolche aus Mittel- und Westeuropa sind wahrscheinlich auf die Vorbilder der jungsteinzeitlichen Spandolche bzw. Spitzklingen zurückzuführen. Ob die nordischen Flintdolche ihre Entstehung Stein- oder Metallformen zu verdanken haben, ist noch zu klären.

Die oberflächenretuschierten Dolche stellen einen Höhepunkt der Steinbearbeitung Dänemarks dar. Diese feine Flächenbearbeitung wurde aber schon an westeuropäischen mesolithischen Mistelblattspitzen und jungpaläolithischen Lorbeerblattspitzen und teilweise an jungsteinzeitlichen Pfeilspitzen ausgeführt.

Die Grabformen, aus denen die Dolche stammen, sind: Hügelgräber, Flachgräber und Steinkisten und die Nachbestattungen in Dolmen und Ganggräbern der Trichterbecherkultur sowie Steinkisten der Einzelgrabkultur. Die Hälfte der Flintdolche stammt aus Megalithgräbern der TBK, ca. 10% aus Einzelgrabsteinkisten und nur 2% aus Flachgräbern. Das heißt, über 60% der Dolche sind als Teil von Nachbestattungen in Kollektivgräber gelangt. Dieser Fundumstand bringt große Probleme für die Chronologie der Flintdolche mit sich, da hier die Klärung der Stratigraphie (horizontal – vertikal) sehr kompliziert ist, weil die Kollektivgräber häufig teilweise oder völlig ausgeräumt bzw. gestört worden sind.

Flachgräber und spätneolithische Steinkisten befinden sich im östlichen Dänemark und Schonen. Die Hügelgräber konzentrieren sich dagegen vor allem in West- und Mitteljütland.

Da die Kollektivgräber generell auf chronologische Fragen hin schwer auszuwerten sind, wäre es begrüßenswert, wenn man in Zukunft mehr Wert auf die Erforschung der Siedlungen legen würde. Hier besteht die Möglichkeit, geschlossene Funde zu bergen und sie mit naturwissenschaftlichen Methoden wie C<sup>14</sup> zu datieren. Ferner ließe sich das gesamte Fundspektrum des Jungneolithikums erfassen.

Aufgrund der Grabbeigaben und Grabformen läßt sich Dänemark schon im Spätneolithikum in zwei Zonen unterteilen:

Zone I: Nord- und Ostjütland mit dänischen Inseln

Zone II: West- und Südjütland.

Wie sich diese Provinzen herausgebildet haben, ist unklar. Hierfür kommen viele Faktoren in Frage: die verschiedenen Umweltbedingungen, verschiedene Bevölkerungsgruppen oder unterschiedliches Werkstoffvorkommen etc. Dolche sind in Zone I hergestellt und von dort aus weiter verhandelt worden.

In Mitteleuropa sind zahlreiche oberflächenretuschierte Dolche aus baltischem Flint bekannt. Wie weit sie als Importgut aus Dänemark zu gelten haben, ist ungewiß, da der baltische Flint in ganz Nordeuropa vorkommt. Im Rheinland sind vereinzelt nordische Flintdolche aufgefunden worden. Ferner kommen auch vereinzelt Spandolche aus 'exotischem Material' vor, das wahrscheinlich aus Frankreich stammt. Die Zeitstellung der 'nordischen' und 'westischen' Dolche im Rheinland ist unklar, da es sich hier fast ausschließlich um Oberflächenfunde handelt. Ob die beiden gleichzeitig oder hintereinander auftraten, muß noch geklärt werden.

Bei der graphischen Darstellungsweise wäre wünschenswert, daß die Dolche von beiden Seiten gezeigt würden. Generell ist nur eine Seite gezeichnet worden, und aus der Zeichnung geht nicht hervor, welche Kante und welche Seite zuerst geschlagen wurde.

Diese ausführliche Arbeit von E. Lomborg über die Flintdolche aus Dänemark versucht, das Mißtrauen von Lili Kaelas gegenüber der Flintdolch-Chronologie zu zerstreuen, und meiner Meinung nach ist dem Verfasser dies auch im wesentlichen gelungen.